

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

20.3.1889 (No. 23)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943292](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943292)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Co-
pyszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Kabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 23.

Oldenburg, Mittwoch, den 20. März.

1889.

Zum Konfirmandenunterricht.

Die Zeit des Konfirmandenunterrichtes ist die wichtigste, weil sie die Kinder dem letzten Abschluß der Unterrichtszeit überhaupt immer näher bringt. Es mögen daher, da wir uns ja noch mitten in der Zeit des Konfirmanden-Unterrichts befinden, hier noch einige Rathschläge für diese so wichtige Zeit zu ertheilen gestattet sein. Diese Stunden kommen nicht wieder, sorgt also, daß euer Herz auch einen Gewinn davon habe. Viel hängt dabei freilich von den Eltern ab, ob diese Zeit für ihre Kinder von Segen sei oder nicht.

Man kann es den Konfirmanden nicht so sehr übel nehmen, wenn sie die Wichtigkeit dieser Stunden noch nicht so tief empfinden, wie wir's gern möchten; sie sind eben Kinder, sie haben das Leben noch nicht von seiner ernstesten Seite her kennen gelernt, sie haben es auch noch nicht recht erfahren, was Sünde, Sündennoth und Sündenfrucht ist, und wissen es darum auch nicht so recht zu erfassen, welche eine gute Botenschaft es ist, daß es einen Heiland giebt. Aber an uns sollten sie es merken, daß uns das alles wirklich wichtig, daß uns das Wort Gottes wirklich Wahrheit ist, der wir trauen und glauben. — Laßt es, liebe Eltern, eure Konfirmanden merken, daß ihr mit treuer Sorge sie ganz besonders jetzt begleitet. Fühlen sie das aber nicht, geht das Leben im Hause den alten Gang, ist Welt und Welt-sorge das einzige Thema, das ihr verhandelt, und hören sie oft nur Worte des Scheltens und Fluchens, aber keine des Mahnens und Betens, wie bald ist dann eine bewegte Stimmung, die das Kind mit heimbringt, wieder verstimmt und verstümmt. Darum nehmt es in Freundlichkeit an, wenn euch hier nachstehend einige Winke gegeben werden.

1. Sorget, daß ihr selbst euren Konfirmanden mit euerm Leben, Reden und Handeln keinen Anstoß gebet.

2. Helfet, daß die Konfirmationszeit eine stille Zeit der Sammlung für eure Kinder werde; ein Säemann kann ja auch nicht säen bei Sturm und Wind. Gebt Acht auf den Umgang, den sie pflegen, daß nicht, indem ihr schlafet, der Feind komme und Unkraut säe.

3. Achet darauf, daß eure Konfirmanden nicht vom Morgen bis Abend fast nur von ihren und der andern Kleider reden. Die leidigen Kleider, die böse Mode, wieviel Störung bringen sie in die Gemüther unserer Konfirmanden. Welcher Aufwand oft beim Armen und Aermsten, der nur mit Seuffzen und Schulden erkaufte wird. Das sollte nicht sein. Euer Schmutz sei nicht auswendig, sondern der verborgene Mensch des Herzens. Legt, ihr Eltern, das euern Kindern ans Herz: eine bescheidene anständige Kleidung genüge.

Und nun segne der Herr euch und eure Kinder, und ziehe sie euch und euch durch sie immer mehr zu sich. O, was wäre das für eine Freude, wenn ihr einmal an seinem großen Tage sprechen könntet:

Liebster Vater, siehe hier
Meine Kinder all' mit mir.
Ihrer keines ist verloren,
Alle für dein Reich erkoren!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 20. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, mit dem 1. April 1889 den Nebenzollamtsassistenten Keyser zum Hauptamtsassistenten bei dem Hauptzollamt Drake, den Grenzaufscher Christians zum Zollamtsassistenten bei dem Nebenzollamt I. Nordenhamm, und den Grenzaufscher Duhm zum Zollamtsassistenten bei dem Nebenzollamt I. Elsfleth zu ernennen.

Unsere Erbgroßherzoglichen Herrschaften gedenken Ausgangs nächsten Monats (April) die Rückreise aus Indien anzutreten und werden demnach etwa drei Wochen später, also gegen den 19. oder 20. Mai, in der Heimath wieder eintreffen. Die Einwohnerschaft unserer Residenzstadt Oldenburg wird sich freuen, die hohen Herrschaften wieder unter sich zu wissen.

Am Sonntag traf hier der zum königlich Belgischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Großherzoglichen Hofe ernannte Herr Baron Greindl ein und nahm im „Hotel de Russie“ (Kruze) Absteigequartier. Die feierliche Auffahrt des Herrn Ge-

sandten zum Großherzoglichen Schloß fand dann am Montag Mittag 12 Uhr durch eine Hof-Gala-Equipage statt, an welche sich die Audienz bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog zwecks Uebergabe seiner Beglaubigungsschreiben unmittelbar angeschlossen.

Das vom St. Lamberti-Kirchenchor am vorigen Freitag zum Besten der kirchlichen Armenpflege veranstaltete Kirchenkonzert hat den ansehnlichen Netto- Ertrag von 274 Mark geliefert. Mit dieser Summe kann manchem Armen und Bedürftigen eine Unterstützung zu Theil werden, worin Mitwirkende wie Besucher dieses Konzerts ihre Befriedigung finden mögen.

Die am Sonntag Nachmittag im großen Saale der Union anberaumte Versammlung der Freunde des Gv. Krankenhauses war recht gut von Damen und Herren besucht. Auch aus den ländlichen Gemeinden waren Viele gekommen. Der Vorsitzende der Krankenhaus-Commission, Herr Pastor Pralle, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und erstattete dann einen ausführlichen Bericht über den bisherigen Verlauf der Krankenhausangelegenheit, den wir weiter unten an anderer Stelle zum Abdruck bringen. Der Herr Landgerichtsrath Kunde hielt dann einen längeren sehr interessanten Vortrag, aus welchem zu entnehmen war, daß die Errichtung eines Gv. Krankenhauses in unserer Stadt Oldenburg große Eile habe, und daß es demnach darauf ankomme, die noch fehlenden Mittel in Form von „Marken, Kronen und Huntermark-Scheinen“ der Gemeindeglieder möglichst rasch zur Kasse zu bekommen. Der von dem Redner gemachte Vorschlag, zur Zeichnung von einmaligen resp. jährlichen Beiträgen aufzufordern, fand denn auch die einstimmige Billigung der Versammlung. Zum Schluß theilte der Herr Oberrealschullehrer Johannis noch mit, daß die „Lavinien-Sammlung“ bis jetzt die Summe von 1069 Mark 70 Pfg. erbracht habe, daß aber noch viele Ausstände da seien und somit der Ertrag dieser Sammlung sich noch erheblich höher stellen werde.

Großherzogliches Theater. In neuerer Zeit macht sich das Streben geltend, patriotische Stoffe aus der deutschen und preussischen Geschichte zu behandeln, ein Streben, welches Anerkennung und stetig fortgeführt zu werden verdient. So auch das am Sonntag zum ersten Male aufgeführte Ernst v. Wildenbruch'sche vieractige Schauspiel „Die Duißow's“, welches folgenden historischen Hintergrund hat. Der Dichter versetzt uns in die Zeit um 1411, als der erste Hohenzoller nach Brandenburg kam. Die damaligen Marken, welche seit hundert Jahren in den Händen dreier Fürstenthümer gewesen, waren durch die Schläffigkeit und Ohnmacht ihrer Regenten in den bellagenerwerthesten Zustand gerathen. Wenn irgendwo, so hatte hier das Ritterthum, die märkischen Ritter, von denen sich besonders auch die Duißow's durch Gewaltthatigkeiten auszeichneten, alle Zügel der Zucht und des Gehorsams gesprengt und das Land durch ihre ewigen Fehden verwüthet, so daß Handel, Verkehr und Ackerbau schwer darniederlagen. In diesem Zustande setzte dort Kaiser Sigismund den Friedrich von Hohenzollern, Burggrafen von Nürnberg, zum „erblichen Verweser und obersten Hauptmann in den Marken“ ein zum Lohn für seine treuen Dienste und für seine Ergebenheit für das kaiserliche Haus, wie überhaupt die Hohenzollern sich immer treu zu den erwählten Kaisern hielten, deren geborene Räthe und Feldherren sie gleichsam waren. Durch diese Bezeichnung der Marken mit jammert der Kurwürde wurde der Grund zur preussischen Königsmacht gelegt. Diese historischen Begebenheiten, sowie Thaten der Duißow's und deren Bekämpfung und Untergang durch Friedrich von Hohenzollern bilden den hauptsächlichsten Inhalt. — Der Dichter hat durch die Wahl dieses nationalen deutschen Stoffes mit seinen „Duißow's“, einen glücklichen Wurf gethan, indem das Grundthema seines Werkes der allgemeinen nationalen Sympathie gewiß sein durfte. Durch dieses Schauspiel, welches sich einfache, edle Handlung, durch seine geschickte dramatische Steigerung und wirksame Technik, durch die markige Gediegenheit des Ausdrucks und die Vorzüge ausgezeichneter Charakteristik besonders hervorthut, hat sich der Dichter das Verdienst erworben, einen werthvollen Beitrag zu dieser Literatur geliefert zu haben. — Auf die Darstellung spezieller einzugehen können wir unterlassen, da die Hauptträger ohne Ausnahme wirklich ausgezeichnete Leistungen boten. Vor Allem war es Herr Bastl, welcher

den märkigen märkischen Ritter „Dietrich von Duißow“, der nur das eigene „Ich“ und „Gewalt vor Recht“ kannte, und dem jeder Zug von Milde, Erbarmen und Gerechtigkeit fremd war, sowohl in Figur, als auch Spiel unübertrefflich wiedergab und in jeder Scene seinem Character treu blieb. Auch Herr Taeger, „Konrad von Duißow“, der schroffe Gegensatz seines Bruders, wußte die vom Dichter in diese Rolle gelegten Empfindungen so charakteristisch darzustellen, daß er eine ganz hervorragende Leistung bot und die Scenen mit seinem Bruder „Dietrich“ außerordentlich wirkungsvoll gestaltete. Alle übrigen Darsteller waren gleichfalls recht gut, und während sich von den Damen Fr. Walther (Barbara von Bug), Fr. Schultheis (Gertrud), Fr. Kuhlmann (Agnes) und Frau Droscher (Niede) durch recht flottes und charakteristisches Spiel, jede in ihrer Art, auszeichneten, waren es von den Herren besonders Körtel (Köhne Finke), Büttner (Thomas Wink), Krähl (Strohband), Eichholz (Perwentz) und Desorient (Friedrich von Hohenzollern), welcher letzterer beim ersten Wiederauftreten nach längerer Krankheit durch einen Lorbeerfranz geehrt wurde. Nicht unerwähnt lassen wollen wir noch, daß erstens Herr Seydelmann als „Dietrich Schwalbe, Bannerträger und Knappe der Duißow's“, die letzte Scene mit „Konrad“ unvergleichlich schön wiedergab, verstand, daß zweitens die mit sichtlich Sorgfalt arrangirten Volksscenen Lob verdienen, und daß drittens der diesem Drama vorausgegangene gute Ruf das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt hatte und Dichtung und Ausführung stürmische Begeisterung hervorriefen.

Großh. Theater. Am Großherzoglichen Theater wird dem Vernehmen nach im Laufe der nächsten Woche ein dreimaliges Gastspiel des Fräulein Marie Barkany stattfinden. Die Leistungen dieser tüchtigen Darstellerin sind hier von ihrem früheren Gastspiel her in so gutem Gedächtnis verblieben, daß unser Theaterpublikum dem bevorstehenden erneuten Gastspiel gewiß mit vielem Interesse entgegenfiehet.

Das gestern Abend in Habels Hotel hier gegebene Concert der oberbayerischen Jodler-, Sängers- und Instrumental-Gesellschaft „Hartthaler“ war nicht so besucht, als es wünschenswerth gewesen wäre. Die aus 6 Personen bestehende Gesellschaft bot in ihrem schmucken Nationalcostüm dem Auge ein recht anmuthiges Bild dar, und fielen nicht nur die instrumentalen Nummern, sondern auch der gesungene Theil des Concerts ganz vorzüglich aus; die Ländler und Jodler, sowie die in oberbayerischer Mundart gesungenen Lieder erzielten durch ihren Klangreichtum, ihre Frische und Sicherheit große Effecte. Der jeder Nummer des reichhaltigen Programms gezollte reiche Beifall zeugt davon, wie sehr es die Hartthaler verstanden, zu gefallen. Hoffentlich ist das heute Abend stattfindende letzte Concert recht zahlreich besucht.

Gabenverzeichnis.

Für die bedrängte Familie an der Nadorsterstraße sind infolge der in voriger Nummer ausgesprochenen Bitte nachstehend verzeichnete Gaben bei uns eingegangen: Vom Stammtisch in Bühne's Restauration 9 Mk. 50 Pfg., von Herrn B. G. B. 50 Pfg., von Herrn B. D. 1 Mk., von Herrn Propr. Sch. 3 Mk., von Herrn N. N. 2 Mk., von Herrn Propr. B. 2 Mk., zusammen 18 Mk. Im Namen der armen Familie, deren erste Noth durch vorstehend verzeichnete Gaben zunächst einigermaßen gelindert ist, sagen wir allen gütigen Gebern hiermit herzlichsten Dank.

Redaction des „Correspondent.“

Bericht über die Krankenhausangelegenheit,

erstattet

in der Versammlung der Freunde des Evangelischen Krankenhauses in der Union am Sonntag den 17. März Nachmittags.

Am Erntefestnachmittag, den 14. October 1887, wurde der vom Kirchenrath zu Oldenburg beschlossene Aufruf um Gaben zur Errichtung eines Gv. Krankenhauses in der Stadt Oldenburg von etwa 150 Vertrauensmännern gutgeheißen und eine Commission von 6 Mitgliedern unter der Voraussetzung gewählt, daß der Kirchenrath eben soviel Mitglieder (Erfolg siehe letzte Seite.)

Der serbische Thronwechsel und seine Folgen auf der Balkanhalbinsel.

So wenig die Abdankung des Königs Milan alle diejenigen überraschen konnte, welche den Abgrund kannten, der den König von Serbien von seinem Volk trennte, so wenig kann ein Zweifel darüber bestehen, daß die jüngsten Veränderungen in Serbien auf die Gesamtentwicklung der Verhältnisse der Balkanhalbinsel nicht ohne Rückwirkung bleiben werden.

Schon jetzt erhebt die russische bzw. panslawistische Partei im Orient stolzer als jemals ihr Haupt. In Rumänien, wo der russische Einfluß in den letzten Jahren wenn auch nicht überwiegend, so doch in merklicher Weise zur Geltung gekommen ist, tritt ein Teil der Presse ganz rückwärtslos für die Entfernung des Königs Karl von Rumänien ein, weil dieser ein fremder Fürst sei, der den wahren Interessen des Landes ganz fern stehe. Hinter diesen offenen und verdeckten Angriffen auf die Hohenzollernsche Dynastie in Rumänien, die den russischen Eroberungsgefühlen gegenüber ein mächtiges Hindernis bildet, steht selbstverständlich die Panslawistenpartei, welche mit der russenfreundlichen Boyarenpartei eng verknüpft ist und Rumänien auf die Bedeutung eines Durchgangsgebietes für die russischen Heere zu bringen trachtet.

Daß in Bulgarien die Hoffnungen der Russenfreunde auf den Sturz des Prinzen Ferdinand von Koburg und die Anlehnung des Landes an Rußland durch den Thronwechsel in Serbien neu belebt worden, ist sehr natürlich. Was aber am meisten bei den neuesten Wendungen in Serbien in's Gewicht fällt, ist die geographische Lage und die Beschaffenheit der Bevölkerung dieses Landes selbst. Serbien ist dadurch nicht nur berufen, bei der einstigen Auflösung des türkischen Reiches eine große Rolle zu spielen, mehr noch ist die starke Bevölkerung serbischer Zunge in Bosnien und der Herzegowina, sowie innerhalb der ungarischen Reichshälfte ein Hebel für das panslawistische Vorgehen in und außerhalb Serbiens, das auf die Herstellung eines sogenannten Großserbiens hinarbeitet, das aus einem durch das österreicherische Okkupationsgebiet auf der Balkanhalbinsel vergrößerten Serbien und dem Anschluß Slavoniens, Kroatiens und Dalmatiens gebildet werden würde.

Bei den Fortschritten, welche die Slavifizierung der cisleithanischen Reichshälfte nicht nur im Süden, sondern auch im Norden der letzteren macht, kann es nicht fehlen, daß der großserbische Gedanke, dessen Verwirklichung in seinen letzten Schlussfolgerungen auf die vollständige Umgarnung Oesterreichs im Süden und die Ausdehnung der russischen Herrschaft bis an das Adriatische Meer hinauslaufen würde, bei den Slaven in Oesterreich auf einen sehr fruchtbaren Boden fallen wird.

Freilich haben diese Besorgnisse auch schon früher bestanden, aber jetzt treten sie unzweifelhaft in stärkerem Maße hervor, seitdem durch die Abdankung Milans, des aufrichtigsten Anhängers der serbisch-österreicherischen Freundschaft die Gewähr für die Erhaltung russenfeindlicher Gesinnungen in Belgrad weggefallen sind.

Deutschland.

Zu Vertretern der Regierung der Vereinigten Staaten auf der in Berlin stattfindenden Samoa-Konferenz wurden John Kasson, William Phelps und George Vates ernannt.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Alexandria gemeldet: Dr. Peters, der Führer der Emin Pascha-Expedition, ist nach Aßen abgereist.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Panzibar ließ der englische Generalkonsul die amtliche Kundmachung des deutschen Admirals veröffentlichen, kraft welcher über die Ortschaften Bagamoyo, Dar-es-Salam sowie über einen Umkreis von 5 Meilen dieser Ortschaften das Standrecht verhängt wird. Der Zweck der Kundmachung dürfte in der Hauptsache sein, die gesamte Gerichtsbarkeit in jener Gegend in die Hand der militärischen Befehlshaber zu legen.

Die Befreiung der gefangenen deutschen Missionäre von Bugu ist nach einer im Mutterhaufe bei St. Ottilien eingelangten Meldung des Paters Bonifacius, Oberen der Mission von Bugu, den Bemühungen des französischen Paters Etiennez zu verdanken. Die Freilassung und Auslösung ist am 11. März erfolgt.

Dem Reichstag ist die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1885/86 zugegangen. Die für dieses Etatsjahr vorgekommenen Staatsüberschreitungen und außeretatmäßigen Ausgaben im Betrage von 33 060 478,77 Mark sind sowohl seitens des Bundesrats als auch seitens des Reichstags vorbehaltlich der bei der Prüfung der Rechnung etwa sich ergebenden Erinnerungen bzw. vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Entlastung bereits im Jahre 1887 genehmigt worden.

Ueber die Frage der Verlängerung des Privilegiums der Reichsbank wird dem „Hamburger Korresp.“ aus Berlin geschrieben: Das Reichsamt des Innern ist zwar schon in vorläufige Erwägungen über die Angelegenheit eingetreten; allein man hat sich noch nach keiner Richtung hin schlüssig gemacht, und es läßt sich auch z. B. nicht absehen, für welchen Weg sich der Reichskanzler entscheiden wird.

Aus Schleswig wird berichtet: Der Provinziallandtag genehmigte den Gesetzentwurf wegen Teilung des Regierungsbezirks Schleswig mit 34 gegen 23 Stimmen.

Nach griechischen Blättern schweben zwischen Berlin und Athen Verhandlungen über Ermäßigung der Telegraphen-Gebühren im Verkehr beider Länder, und zwar auf die Hälfte der bisherigen Sätze.

Bei der Firma Schichau in Elbing sind, wie die „Elb. Ztg.“ berichtet, von der deutschen Reichsregierung zum Bau übertragen 16 Hochsee-Torpedoboote, welche mit Vorläuferapparaten und Schnellfeuergeschützen bewaffnet werden sollen; ihre Maschinen werden 1500 Pferdekraft besitzen, die den Fahrzeugen eine Geschwindigkeit von 23 Knoten per Stunde geben sollen. Ein Teil der Boote ist bereits vom Stapel gelassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die von der Bester studentischen Jugend anlässlich der Ereignisse im März des Jahres 1848 am 15. veranstaltete Matinee fand unter zahlreicher Beteiligung in bester Ordnung statt. Nach der Gedendrede Franz's über die März-Ereignisse wurde das ungarische Nationallied „Szozat“ gesungen, worauf die Teilnehmer sich ruhig zerstreuten. Die Feier verlief ohne Zwischenfall. Gleichfalls wickelte sich der Studentenumzug vollständig ruhig ab. Vor den Klublokaltäten der gemäßigten Oppositions- und der Unabhängigkeitspartei wurden der Feier entsprechende Reden gehalten, worauf die Statue des Dichters Petöfi bekränzt wurde. Die Menge zerstreute sich in vollkommener Ordnung.

Schweiz. Gutem Vernehmen nach wird der Berner Bundesrat an die Regierungen der europäischen Industriestaaten eine Anfrage richten, ob dieselben geneigt wären, sich auf einer Konferenz vertreten zu lassen, um auf Grund eines Programmes die verschiedenen, die Fabrik- und Arbeiter-schutzgesetzgebung betreffenden Fragen zu beraten und diejenigen Punkte festzusetzen, deren Ausführung durch ein internationales Uebereinkommen als wünschenswert zu bezeichnen wäre.

Italien. Der Geburtstag des Königs Humbert wurde in Rom und den Provinzen durch Truppenrevuen und vielfache Festlichkeiten begangen. Ueberall, wo sich der König und die Königin in der Hauptstadt zeigten, wurden sie von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Nachmittags 4 Uhr fand durch den König im Beisein der Königin und des Kronprinzen, sowie zahlreicher hoher Würdenträger und Notabilitäten die feierliche Grundsteinlegung zu dem neuen Justizpalast statt. Anlässlich des Geburtsfestes gab der Ministerpräsident Crispi ein Diner, zu welchem sämtliche Diplomaten, Minister und die Präsidenten des Parlaments geladen waren. Der russische Votschafter als Doyen des diplomatischen Korps, Baron von Uerfüll, toastete auf den König, Crispi auf die Oberhäupter der verbündeten und befreundeten Nationen, auf deren Glück und das Glück ihrer Völker.

Frankreich. Der Marineminister Jaurès ist infolge eines Schlaganfalls gestorben. Wie verlautet, soll der verstorbene Admiral auf Staatskosten beerdigt werden.

Die Verwaltung des Marineministeriums ist interimistisch von Freycinet übernommen worden.

Der Antrag auf gerichtliche Verfolgung der der Patriotenliga angehörigen Abgeordneten Laguerre, Laisant und Turquet wurde von der Deputiertenkammer mit 334 gegen 227 Stimmen angenommen.

Es ist Befehl ergangen, auch bei den Häuptern der Patriotenliga in der Provinz Hausdurchsuchungen vorzunehmen.

Wie die „Republique Française“ meldet, beweisen die Hausdurchsuchungen, daß bei der Liga ein wirklicher Mobilisierungsplan und Befehl zur allgemeinen Empörung im Sinne Boulanger's bestand, in welchem alle Einzelheiten vorausgesehen und geregelt waren. Der Pariser „Matin“ berichtet darüber folgendes: „Die boulangistischen Deputierten und einige Personen der Nationalpartei seien bezeichnet, um im gegebenen Fall die Leitung der „Truppen“ in dem oder jenem Arrondissement zu übernehmen. Die Viertel und Straßen von Paris würden in Subdivisionen und dann in Sektionen, sehr lange Straßen in halbe Sektionen, von denen jede Hälfte einen besonderen Führer hat, geteilt; jeder Mann erhält im voraus eine Nummer, die dem Namen in der allgemeinen „Rekrutierungsliste“ entspricht und, berufen, sodann persönlich durch die Führer der Abteilungen erkannt wird, die in solcher Weise die unter ihren Befehl gegebene kleine Anzahl von Männern versammelt, bevor die Zusammenziehung auf einen Punkt entschieden wird. Die boulangistische Armee, die so in einem Augenblick auf die Beine gebracht werden kann, könnte mindestens 100 000 Mann betragen, meist junge Leute von 16 bis 20 Jahren, kräftig, feurig, und erhielt als ganze Schöpfung „in Zeiten des Friedens“ die Ehre, einer umfangreichen, geheimen, bewaffneten Gesellschaft anzugehören.“

Der Handelsminister hat von dem finanziellen Direktor der Pariser Weltausstellung einen Bericht über die Beteiligung des Auslandes erhalten. Nur wenige Staaten sind durch offizielle Comités vertreten, aber die meisten haben den betreffenden Privatcomités Beiträge zukommen lassen: Großbritannien (Privatcomité) keine Unterstützung aber an Garantiefondsbeitrag 600 000 Francs. Spanien (Privatcomité) Staatsbeitrag 500 000 Francs. Schweiz (offizielles Comité) Staatsbeitrag 450 000 Francs. Rumänien (Privatcomité) Staatsbeitrag 200 000 Francs. Norwegen (offizielles Comité) Staatsbeitrag 140 000 Francs. Dänemark (Privatcomité) Staatsbeitrag 140 000 Francs. Portugal (Privatcomité) Staatsbeitrag 137 000 Francs. Griechenland und Serbien haben offizielle Comités, aber der Staatsbeitrag ist noch nicht bestimmt. Rußland, Italien, Oesterreich und Niederlande haben Privatcomités ohne Staatsbeiträge, aber mit Garantiefondsbeitrag der Aussteller. Garnicht vertreten werden sein: Deutschland, Schweden, Türkei und Montenegro. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben 1 200 000 Francs bewilligt; Mexiko wird offiziell vertreten sein mit noch nicht bestimmter Unterstützung. Alle Republiken Südamerikas werden auf dem Marsfeld ihre eigenen Räumlichkeiten haben. Offiziell vertreten werden sein: Japan mit Beitrag von 500 000 Francs, Siam und Persien. China beteiligt sich nicht offiziell, aber eine Zahl chinesischer Kaufleute haben sich auf dem Marsfeld einen Platz gesichert. Aegypten wird durch ein Privatcomité mit 120 000 Francs vertreten. Marokko und Transvaal haben offizielle Comités bestellt.

In den Arrondissements Lille und Cambrai haben die Arbeiter neuerdings die Arbeit niedergelegt. In Roubaix befürchtet man eine allgemeine Arbeitseinstellung, die gegen 100 000 Arbeiter umfassen würde. Auch die Tage in Armentieres ist wieder eine ernsthafte.

Rußland. Aus Petersburg berichtet der „Kuryer Godzjenny“: Die Streitfrage zwischen der Fürstin Hohenlohe, der Erbin der Wittgensteinschen Güter und der russischen Bank für auswärtigen Handel wegen 6 Millionen Rubel ist durch schiedsrichterlichen Spruch erledigt. Der für den 21. März angelegte Termin vor dem Bezirksgericht in Wilna ist aufgehoben worden.

Ein Vordringen der chinesischen Arbeiterkonkurrenz findet gegenwärtig in den asiatischen Besitzungen Rußlands statt. Mehr als 800 chinesische Erbarbeiter sind nach Askaniab gekommen, wo sie bei den Deichbauten von Sultan-Bend Verwendung finden. Sie sollen ungemene Arbeitsfähigkeit bei fabelhaft geringen Ansprüchen an ihre Lebenshaltung entwickeln. Auch in Baku tauchen schon chinesische Arbeiter auf. Ausgehendem bereitet sich in Russisch-Mittelasien ein Seitenstück zu dem Masseneinbruch der chinesischen Arbeiter in die amerikanischen Pacificstaaten vor, nur mit dem Unterschied, daß diesmal der wirtschaftliche Nachteil für die Lebenshaltung der weißen Arbeiter nicht empfunden

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Coppatella.

(Fortsetzung.)

„Seid mir willkommen!“ entgegnete der reiche Mann. „Ich begreife, daß Ihr mich gerade nicht sehr lieben mögt; aber wenn Ihr einst ebenso reich seid wie ich, dann werdet auch Ihr imstande sein, ein so hübsches Mädchen zu heiraten und Euren Freunden ebenso reiche Gelage zu geben... Dazu wünsche ich Euch den besten Erfolg auf Euren Reisen.“

„Und ich wünsche, wäret Ihr in diesem Augenblick nicht mein Wirt, Euch von Herzen, einen Skorpion aufzuraffen jedesmal, wenn Ihr einen jener Thaler, auf die Ihr so stolz seid, fallen lasset. — Doch wozu wollen wir uns zanken! gießt mein Glas voll und schweigen wir davon.“

Zullino war schon nicht wenig aufgeregt; die Gumpen des feurigen Aetna-Weins, die er so schnell auf einander leerte, waren nur geeignet, seinen Zustand zu steigern. Da jedoch seine Tischgenossen sich ausschließlich nur ihrem eigenen Vergnügen hingaben, so gaben sie wenig acht auf ihn. Agathe allein ward während des Mahles nachdenklich, und ihre Einsilbigkeit wuchs von Minute zu Minute.

Nachdem die Tafel aufgehoben worden, stürzte alles Volk nach dem Garten, wo schon die Geigen und Tambourins zum Tanzen aufspielten. Tänzer und Tänzerin drängten sich im Anäuel bunt durcheinander; diesen Augenblick benutzte Agathe und trat zu ihrem ehemaligen Geliebten heran:

„Du willst fortziehen, Zullino?“ fragte sie. „Wohin willst Du?“

„Nach Malta, dort Matrose oder Soldat zu werden.“

„Wenn das meinetwegen geschieht, so beschwöre ich Dich, laß davon ab.“

„Wenn ich das soll, so halte Wort und werde mein Weib!“

„Ach, wie kann ich Deine Frau werden, da uns niemand trauen will?“

„Das heißt: Du willst den alten häßlichen Kaufmann heiraten, um mich noch zu zwingen, bei Eurer Hochzeit zugegen zu sein? Aber morgen um diese Stunde,“ fuhr er, auf die Meeresküste deutend, fort, „blick hin rechts auf das Meer, siehe, das blinkende Segel dort unten wird mich weit von Dir fortführen und — auf immer und ewig. — Es heißt, in Indien breche der Krieg aus — ich werde mich um den Sold des Königs von England todschießen lassen, und Du kannst Dich dann rühmen, daß ein Mann für Dich gestorben ist. — Doch reden wir nicht mehr davon, laß uns lieber noch einmal mit einander tanzen; — es ist ja das letzte Mal.“

Zullino nahm Agathe bei der Taille und zog sie in den Strudel der Tänzer hinein, wo sie beide mit so viel Anmut und Eifer tanzten, daß sie wohl niemand für ein verzweifeltes Liebespaar gehalten hätte. Als die Tarantella zu Ende war, drückte Zullino seiner ungetreuen Geliebten die Hand und verließ mit eilenden Schritten den Garten.

Kaum war er jedoch auf der Landstraße, als er seinen Namen rufen hörte. Ein junges Mädchen, völlig verschleiert, nahm seinen Arm und eine ihm wohlbekannte Stimme sagte bewegt:

„Zullino! nimm mich mit, wohin Du willst — ich kann nicht länger widerstehen.“

Diese abermalige Flucht der Coppatella störte für keinen weiter die Freuden der Festzeit, als für den kleinen Schneider und seinen zukünftigen Schwiegersohn; für die übrigen nahm sie ungestört ihren Fortgang.

„Da sieht man,“ sagten sie, „was dabei herauskommt, wenn man durchaus ein Mädchen wider seinen Willen verheiraten will.“

Don Benedetto ließ alsbald von seinen Freunden und Untergebenen die ganze Gegend durchsuchen, doch nirgends war eine Spur von ihnen zu entdecken; denn die Holzschläger, die man hin und wieder befragte, ob sie nicht ein Paar, das sie so und so beschrieben, gesehen; gaben ihnen wohl zur Antwort, daß sie so manches Pärchen hätten lustwandeln sehen, aber keines, auf das besonders die angegebene Beschreibung passe; denn die beiden Verfolgten hatten sich in das tiefste Bosco begeben, und ganz friedlich bei einer Kohlenbrennerfamilie Wohnung genommen.

Dort hielten sie sich schon den dritten Tag auf, die ganze Welt vergessend, als zufällig der ihnen bekannte Pfarrer von Lentini auf seinem Esel und von einem Führer begleitet, an der Hütte des Köhlers vorüber kam.

„Meine Kinder!“ sprach er sie an, „was treibt Ihr hier, fern von Euren Verwandten, die Euch überall suchen und Euch beweinen?“

„Wir verbergen uns, hochwürdiger Herr Pfarrer!“

„Das ist sehr unrecht von Euch; denn Du liebes Kind Agathe, wirst um Ehre und Ruf kommen.“

„O mein Gott!“ rief das junge Mädchen, was wird aus mir werden, wenn ich um meinen guten Ruf komme!“

werden dürfte, aus dem einfachen Grunde, weil Mittelafrien als europäischer Arbeitsmarkt nicht nennenswert in's Gewicht fällt.

Aus nah und fern.

Während der Arbeit verschüttet wurde, wie die „Frkf. D. Z.“ berichtet, neulich morgens zwischen 3 und 4 Uhr ein Bergmann aus Fünfeichen in der Kohlengrube beim benachbarten Dorf Schönbühl. Man eilte ihm sogleich zu Hilfe und es gelang nach großer Anstrengung, ihn gegen 6 Uhr lebend hervorzuziehen. Er erholte sich dann bald soweit, daß er selbständig den Heimweg antreten konnte.

Ein feldener Fund ist kürzlich Herr Professor Haas in Kiel zur Untersuchung eingesandt worden. Herr Haas hat in seinen Kreidegruben bei Jhehoe in einer Tiefe von 40 Fuß 2 prachtvoll erhaltene Zähne eines gewaltigen Reptils der Kreidezeit, des Mosasaurus, zu Tage gefördert. Reste dieses sechslangenartigen, ausschließlich der Kreideperiode angehörigen Ungeheuers sind in den Kreidestufen der alten Welt ziemlich selten, in den gleichzeitigen Ablagerungen Nordamerikas, und zwar in New-Yersey und Kansas jedoch in größter Menge gefunden worden. Die größten amerikanischen Individuen sind an 30 Meter lang gewesen. Nach der Größe der beiden gefundenen Zähne zu schließen, muß das Tier, dem dieselben angehörten, nicht viel kleiner gewesen sein.

Ein Doppelmörder wurde in Bremerhafen unter eigenartigen Umständen dingfest gemacht. Vor einigen Tagen versuchte ein Mensch auf Grund falscher Legitimationspapiere vor dem dortigen Seminarsamt für den Schiffsdienst sich anzumelden. Da dem Beamten die Papiere nicht in Ordnung schienen, der Mann sich auch bezüglich seiner Personalkarte in Widersprüche verwickelte, wurde er in Haft genommen. Am demselben Tage traf dann beim Amtsgericht eine telegraphische Weisung aus Schönlaufen in Posen ein, nach welcher ein näher bezeichneter Ackerbürger F., der sich der Tötung zweier Menschen schuldig gemacht hat, festzunehmen sei. Angestellte Recherchen ergaben dann, daß der Gefangene mit dem am Morgen Verhafteten identisch sei. So war also der Verbrecher schon eher in die Hände der Polizei gefallen, ehe er von derselben gesucht wurde.

Unter falschem Namen. Anfang d. Mts. kam mit dem Dampfer „Anna Boermann“ aus Kamerun ein angeblicher Seemann in Hamburg hier an. Derselbe war, wie wir den „Hamb. Nachr.“ entnehmen, sehr krank und wurde infolge dessen ins Allgemeine Krankenhaus geschafft, wo er nach einigen Tagen gestorben ist. Bei Durchsichtung seiner Papiere entdeckte man, daß er in Wirklichkeit einen andern Namen führte, als wie er früher angegeben hatte. Wie ermittelt worden ist, ist der Seemann, für den sich der Verstorbene ausgegeben hat, am Anfang dieses Monats zu seinen Verwandten nach Liverpool gereist und hat sich dann von dort wieder fortbegeben. Man vermutet in dem Verstorbenen einen vor längerer Zeit aus England entwichenen Beamten. Wegen des sonderbaren Falles sind eingehende Nachforschungen angestellt worden.

Ein eigenartiger Fall von Blutvergiftung führte, so berichtet die „Frkf. D. Z.“ aus Sonnenburg, den Tod des 19jährigen Brunnenmachers S. von dort herbei. S. befand sich wegen eines Zahn- und Gaumenleidens in ärztlicher Behandlung. Nach der Erzählung des Vaters schnitt er Stücken des in Verwesung übergegangenen Zahnfleisches mittels einer Scheere ab. Sein Zustand verschlechterte sich bald darauf, der Arzt stellte Blutvergiftung fest, welche alsbald mit dem Tode endete. Man vermutet, daß sich an der Scheere fremde Substanzen befunden haben.

Wegen Steuerhinterziehung in großem Umfange bei Entrichtung der Getreidezölle waren im Laufe des vorigen Jahres vom Landgericht Dresden die dortigen Getreidehändler Gebrüder Baruch und Hermann Keller zu einer Geldstrafe von 500000 M. und zur Kostentragung, sowie zur Nachzahlung der hinterzogenen Steuer im zwölffachen Betrage verurteilt worden. Nachdem alle gegen dieses Strafkenntnis eingewendeten Rechtsmittel erfolglos blieben, hatten die Gebrüder Keller den Gnadenweg beschritten, um mindestens eine Herabsetzung der hohen Geldstrafe zu erlangen. Daraufhin ist jetzt, dem „Leipz. Tgl.“ nach, den Bittstellern eröffnet worden, daß man an Allerhöchster Stelle keine Veranlassung gehabt habe, ihrem Gesuch um ganzen

oder teilweisen Erlass der Strafe stattzugeben. Die Gebrüder Keller befinden sich in der glücklichen Lage, die ihnen auferlegte Strafe leicht verschmerzen zu können.

Ein Sieg der deutschen Industrie über die englische wird aus Zwidau i. S. gemeldet. Die Königin Marien-Spitze daselbst hat die Ausführung eines großartigen Brückenbaues in Kairo zugeteilt erhalten. Derartige Arbeiten auf dem Gebiete des Hüttenwesens nahmen die Engländer bisher für sich allein in Anspruch.

Ein Liebespaar, ein 20jähriger Buchhalter und eine 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin, beide aus Leipzig, denen wohl unübersteigliche Hindernisse zu ihrer Verehelichung entgegenstehen mochten, faßten aus Verzweiflung hierüber den Entschluß, ihrem Leben ein Ende zu machen und zusammen zu sterben. Sie begaben sich, wie das „Leipz. Tgl.“ erzählt, ein jedes mit einer hinreichenden Dosis Gift, Chankali, versehen, zu später Abendstunde in das Nonnengehölz, um sich daselbst durch den Genuß von Chankali gemeinschaftlich zu vergiften. Das unglückliche Mädchen nahm auch das Gift zu sich und war alsbald eine Leiche, während der junge Mann, hierüber entsetzt, seinerseits davon abstand und, von Gewissensangst getrieben, herein nach der Stadt eilte und in der 10. Polizeibezirkswache über den schrecklichen Vorgang Meldung machte. Bei der alsbald im Nonnengehölz angetroffenen Leiche des jungen Mädchens fand sich ein Brief vor, in welchem der schreckliche Vorfall bestätigt war und die Unglückliche ihren freiwilligen Entschluß, mit ihrem Geliebten zusammen zu sterben, kund thut. Der junge Mann behauptet zwar, ebenfalls das Gift, aber wahrscheinlich nicht hinreichend, zu sich genommen zu haben, es scheint aber vielmehr, daß derselbe vom Schrecken erfaßt, hieron Abstand genommen hat.

Ein Kindesmord wurde vor mehreren Tagen in Chemnitz verübt. Daselbst gebahr in der Annabergerstraße ein lediges Mädchen auf dem Boden eines Hauses heimlich. Nach geschehener Geburt würgte die unnatürliche Mutter das Kleine, um dessen Schreien zu verhindern, und warf es dann in die hinter der Annabergerstraße vorbeifließende Chemnitz. Hausbewohner hatten aber das Jammern des Kindes gehört und fanden auch Blutspuren. Die Mörderin ist verhaftet.

Sühne. Aus Würzburg berichtet die „Münc. N. N.“: Der kürzlich verstorbene Maurermeister Erhard, welcher seiner Zeit im Jähzorn eine Witwe-Fink, die in seinem Garten einige Pflaumen entwendet hatte, mit einem Prügel tot schlug und deswegen eine längere Freiheitsstrafe verbüßen mußte, hat in seinem Testament den hier als Geschäftsmann thätigen Sohn derselben zum Erben eines großen Teiles seines aus etwa 60000 M. bestehenden Vermögens eingesetzt.

Handmordversuch. Ein Handwerksbursche in Moosburg griff seinen schwächeren Reisegenossen, der eine kleine Baarhaft und eine silberne Uhr bei sich hatte, in räuberischer Absicht an. Er brachte ihm einen Stich in die Brust bei und warf den scheinbar Totwunden in die Nar. Als derselbe nochmals auftauchte, hieb der Unmensch noch mit einem Stecken auf ihn ein und entfloß mit seinem Raube. Der Verletzte, des Schwimmens kundig, erreichte das Ufer, und hatte noch die Kraft, sich eine Strecke weit zu schleppen. Er wurde aufgefunden und in das Dorf Marzling verbracht. Der Thäter ist den „Münc. N. N.“ nach genau bekannt.

Selbstmord auf Kommando. Ueber einen auf eigenartige Weise ausgeführten Selbstmord des Lieutenants Mangelius in Klausenburg entnehmen wir dortigen Blättern folgende Einzelheiten: Mangelius, der 27 Jahre alt ist, hatte erst vor kurzem seine Ernennung zum Lieutenant erhalten; seine zahlreichen Freunde kannten ihn als einen gutgelanten, unterhaltungslustigen Menschen. An einem der letzten Tage ging er nachmittags in die Kaserne, wo auch seine Kompanie liegt. Die Mannschaft sah, daß er sehr ernst sei und hielt ihn für krank. Er trat in eines der rückwärts befindlichen Mannschaftszimmer und nahm ein Mantelgewehr von der Wand. In diesem Augenblick traten zwei Infanteristen ein, denen der Lieutenant hinauszugehen befohl. Als er allein war, lud er das Gewehr mit einer scharfen Patrone und rief einen der beiden Leute zurück. Der Soldat, namens Badokan, gehorchte und erwartete den Befehl des Lieutenants. „Wir wollen sehen, ob Du gut zielen kannst, nimm dieses Gewehr!“ sagte sein Vorgesetzter. Badokan hatte natürlich keine Abnung, daß das Gewehr geladen sei. Der Lieutenant kommandierte: „Ziel mein linkes Auge,

habe Acht!“ Dann weiter reglementsmäßig: „An!“ Der Soldat zielte auf drei Schritte Entfernung auf den Lieutenant, der mit dem linken Auge in den Kauf sah. Nach einigen Sekunden, als Badokan das Gewehr fest angelegt, ertönte das Kommando: „Feuer!“ Der Schuß krachte, und Mangelius sank sofort tot zu Boden. Die Kugel hatte seinen Kopf durchbohrt und war durch das Fenster in ein vor demselben befindliches Holzgebäude gedrungen. Badokan lief zu Tode erschrocken hinaus und bald war das Zimmer mit den herbeigeeilten Soldaten gefüllt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt; in einem zurückgelassenen Brief, worin Mangelius sich von seinem Hauptmann verabschiedet, erklärt er, daß der Soldat, der ihn erschossen, unschuldig sei, und dies zeigt, daß die That eine vorbedachte war. In der Stadt hieß es, daß ein Streit, in den er vor einigen Tagen mit mehreren jungen Leuten geraten, mit dem Selbstmord in Verbindung stehe; doch war der Vorfall sehr unbedeutend und ist der Zwist auch ausgetragen worden. Außer dem Vater, dem F.M. Mangelius, betrauern den Unglücklichen neun Brüder.

Erinnerungen an den Aufenthalt Kaiser Friedrichs. Aus San Remo berichtet der „Münc. Korr.“: „Friedrich-Wilhelms-Quai“ (Chiava) ward der 300 Meter lange Spaziergang östlich des Seebades vom dortigen Stadtrat benannt, dessen Herstellung 250000 Frs. kostet. Derselbe liegt 200 Meter unterhalb der Villa Zirio, welche der Käufer Marfiglia erwerben läßt und daher nicht vermietet hat. Die Kaiserin Friedrich verzichtete auf den Ankauf endgültig. Sie und Kaiser Friedrich hatten 1000 Frs. für's Deutsche Krankenhaus dort gestiftet, welches eröffnet werden wird, sobald auf 60000 Frs. der jetzt erst 16000 Frs. betragende Sammel-fonds erhöht sein wird. Der Bazar für die deutsch-evangelische Kirche und Pfarrei ergab 3000 Frs.

Der Eiffelturm in Paris ist nunmehr vollendet. Es wurde den 74 Arbeitern, die sich an dem Bau beteiligt hatten, eine Belohnung von je 100 Franken ausbezahlt.

Letzte Nachrichten.

Rom. Die vakanten Unterstaats-Sekretärstellen sollen mit Männern der alten Linken besetzt werden, was neuerdings im Centrum und auf der Rechten Mißstimmung hervorgerufen hat und die Regierung neuen Gefahren aussetzt. Indes sagt man, Crispi werde dadurch das Gleichgewicht herzustellen suchen, daß er demächst den Konservativen Rudini in's Auswärtige Amt berufen wird.

Paris. Der „Soir“ meldet aus London, daß die englischen Bankiers, welche auf Empfehlung des Grafen von Paris Boulanger unterstützten, infolge des energischen Vorgehens des Ministeriums Tirard nicht mehr geneigt seien, Vorhülfe zu leisten. Der Graf von Paris sei erstaunt, daß die öffentliche Meinung die Maßregelung der Patriotenliga so gleichgiltig aufgenommen habe; er fange an, an dem Erfolg Boulangers zu zweifeln und beabsichtige, sich von ihm abzuwenden.

Vermischtes.

Der alte Festungsturm in Weiz, ein aus der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts stammendes Bauwerk scheint, wie die „Frkf. D. Z.“ schreibt, dem Zahn der Zeit auch schon seinen Tribut zahlen zu müssen, denn an seiner Westfront läßt ein senkrechter, ca. 20 Fuß langer, daumenbreiter Riß, der jedoch den Fuß und die Krone des Turms nicht erreicht. Erbaut wurde der Turm zu der Zeit, als Markgraf Hans von Pflüß, dem neben der Neumark auch die Niederlausitz gehörte, diese Stadt von dem italienischen Baumeister Anton di Borno mit Festungswerken umgeben ließ. Seine Ost- und Westfront haben die Länge von über 25 M., während die Nord- und Südfront ca. 18 M. lang sind. Bis zu seiner Mauerkrone hat der Turm eine Höhe von ca. 80 Fuß oder etwas über 3 M., bei einer Mauerdicke von über 3 M. In der Mauerkrone sind sechs verhältnismäßig kleine, aber in der Mauer sehr weit ausgebaute Schießscharten angebracht, deren Kanonen müssen also ein großes Feld beschießen haben. Je zwei derselben sind nach Ost und Süd, und je eine nach West und Nord gerichtet. Die Mauerkrone ist nach allen Seiten dachartig abgeflacht und anschließend hieran ist der innere Raum mit einem Ziegeldach überdeckt, das mit einem hölzernen kleinen Turm gekrönt ist. Dach und kleiner Turm scheinen einer späteren Zeit anzugehören, denn die Wetterfahne trägt die Jahreszahl 1776. Im gleichen Jahre wurde von Friedrich III. die Schleifung der Festungswerke in Angriff genommen, und da der Turm hiervon ausgeschlossen wurde, so scheint das Dach nur zum Schutz desselben errichtet worden zu sein. Das Innere des interessanten Bauwerks enthält außer dem Erdgeschos noch zwei Stagen, die im Rundbogenstil für damalige Verhältnisse bombefest eingewölbt sind.

„Und überdies,“ fuhr der Pfarrer fort, „habt Ihr eine große Sünde begangen.“

„D nein, gewiß nicht!“ erwiderte Agathe betuernd; ich habe nichts Böses gethan. Aber nächsten Sonntag werde ich nach Nicolosi in die Messe gehen, und Eure Gegenwart benutzen, um Euch, ehrwürdiger Vater! zu beichten.“

„Ehe ich Dir die Losprechung erteilen kann, ist es nötig, daß Du Deine Fehler bereuest und ihnen genugsam. Dazu giebt es nur ein Mittel. Komme sogleich mit mir nach Catania zurück und gehe wieder in das Haus Deines Vaters. Ich werde Dir einen neuen Beichtvater bestellen, der Dir gute Ratschläge erteilen, Dich mit dem Himmel und vielleicht auch mit der Erde wieder ausöhnen wird. — Und Ihr, junger Mann,“ wandte er sich an ihren Geliebten, „kehret auch nach Eurem Hause, zu Eurer Arbeit zurück, und führt dieses Kind nicht wieder in Versuchung. — Wißt Ihr, daß das Sünde ist?“

„Sünde!“ dachte Zullino erschreckt. „Ich bin also wohl ein Ungeheuer, während ich nur ein unglücklicher Liebhaber zu sein glaubte!“

„Herr Pfarrer!“ bat Agathe in Thränen gebadet; „verlassen Sie mich nicht, bringen Sie mich in ein Kloster, wenn es Ihnen besser dünkt. Lassen Sie uns sogleich abreisen. Lebwohl, teurer Zullino! lebwohl! ich werde zu Gott bitten, daß er Dich noch glücklicher machen möge, als es durch meine Liebe der Fall gewesen wäre.“

Ohne einen Augenblick länger zu säumen, reiste Agathe mit dem Pfarrer ab und hörte seine Verweise mit solcher Aufmerksamkeit und Ergebenheit an, daß sie bei ihrem Vater als völlig bekehrt anlangte.

Man war auch allgemein der Ansicht, daß die Toppatella sich nun den Signor Zullino vollständig aus dem Sinn geschlagen hatte. Jedoch darin hatte man sich bitter getäuscht.

Es bleibt mir nun noch der dritte Auftritt zu erzählen übrig, welcher sich mit Agathe und Zullino abgespielt hat, und welcher leider trauriger als die beiden ersten endete.

Seit langer Zeit waren schon zwischen Vater und Tochter, Dank der Ermahnungen des Pfarrers Ruhe und Friede wieder hergestellt worden. Sie fand nur noch Trost im Gebet zu Gott und war schließlich entschlossen, den Schleier zu nehmen. Oft überraschte noch des Tages erster Schimmer sie beim inbrünstigen Gebet vor dem kleinen Kreuzigt in ihrer Kammer, die Augen in Thränen gebadet.

Neben dem Hause ihres Vaters wohnte eine gute alte Frau, die verheiratete Tochter und eine ganze Reihe von Enkeln hatte. Als nun Agathe eines Tages aus der Kirche zurückkam, sah sie die Greisin von einem Teil ihrer Enkel geherzt und geküßt, ganz in dem Glück einer Großmutter schwelgen. Nicht weit von ihr sah sie eine ihrer Töchter, ihr jüngstes Kind auf dem Schoß, während sie zu gleicher Zeit ihrer ältesten Tochter, einem Mädchen von zehn Jahren, Anweisungen in Handarbeiten gab. Durch das eine offene Fenster konnte man eine Magd sehen, die emsig dabei beschäftigt war, die Mahlzeit für die ganze Familie aufzutragen.

Es bedurfte nur eines Blickes, um Agathe zu zeigen, welche unendliche Leere doch in ihrem Herzen wäre.

„Sieh dort,“ hörte im vorübergehen Agathe die Großmutter zu ihrer Tochter sagen, „sieh dort die schöne

Toppatella, die in meinem Alter wohl wissen wird, was es auf sich hat, aus Verdruß sein Leben dem Klosterdienst hinzugeben.“

„Es ist noch nicht hinzugeben!“ murmelte Agathe nachdenklich vor sich hin. —

In der Stimmung, worin sich Agathe dadurch versetzt fand, hätte sie selbst Don Benedettos Hand jetzt angenommen.

Seinerseits hatte der Seidenhändler seine Bekannten daran gewöhnt, ihm einen Schimpf nachzusehen, den er doch nicht ungeschehen machen konnte.

Er besuchte nach wie vor seine Braut auf das Fleißigste, und da die Toppatella, deren rosige Wangen bei ihren süßen Träumen von neuem erblühten, ausgenommen in der Erinnerung, keinen andern Mann ihm zur Seite stellen konnte, so geschah es denn, daß sie nicht gar lange Zeit nachher, von dem Schneider und seiner Gattin begleitet, den Weg zur Kirche antraten; — in wenig Minuten fand sich Agathes Schicksal auf ewig mit dem ihres überglücklichen Gatten verbunden.

Dafür hätten Sie nun aber auch Don Benedetto hören müssen, wie er sich laut seines Glücks gegen jeden rühmte.

„Ihr wißt,“ pflegte er zu sagen, „daß diese wider-spänstige Kleine mich verabscheute, daß sie rasend verliebt in den Schlingel Zullino war, daß sie zweimal mit ihrem Liebhaber durchgegangen ist, und daß sie zuletzt in's Kloster gehen wollte — nun, seht Ihr, jetzt ist sie meine Frau. Ja, was ich mir vorgenommen habe, das führe ich durch.“

Ein paar Tage ging alles ganz gut.

(Fortsetzung folgt.)

abordnen werde, was geschehen ist. Die Commission hatte den Auftrag, die Sache thunlichst zu fördern.

Der Kirchenrath zu Oldenburg veröffentlichte nun den Aufruf und nannte die Namen vieler, die in der Kirchengemeinde Oldenburg und in den benachbarten Gemeinden des Kreises Okerburg, Wardenburg, Holle, Rastede, Zwischelnah und Edewecht bereit waren, Gaben in Empfang zu nehmen. Das erste Gabenverzeichnis quillt in runder Summe 1584 Mark, das zweite 2775, das dritte 3526, das vierte 5165, das fünfte 7606, das sechste 8663, das siebente 10 128, das achte 11 112, das neunte 13 438, das zehnte 15 098, das elfte (einschließlich der Bazar-Einnahme) 32 227, das zwölfte 33 126, das dreizehnte 34 164, im Jahre 1888 noch eingekommen und noch nicht veröffentlicht 446 Mark. Hiervon haben beigetragen: Stadt Oldenburg 9669 Mark, Landgemeinde Oldenburg: Osten 385, Westen 547, zusammen 932 Mark, Zwischenahn 521, Wardenburg (bisher rückständig, am heutigen Tage eingezahlt und noch nicht mit verrechnet) 446, Okerburg 417, Holle 311, Edewecht 219, Rastede 147 Mark. Außerhalb des Kreises Oldenburg: Bardenfleth 232, Betel 126, Langwarden 105, Bokhorn 100, Neuenburg 78, Neuenbrot 65, Neuenhütten 46, Altenhütten 30, Kloppenburg 21, Verne 17, Strüchhausen 9 Mark. Außerhalb des Herzogthums: Hannover 10, Leipzig 40, Stuttgart 100, Frankfurt 200, Baltimore 100 und Milwaukee 30 Mark.

Dankbar quittiren wir die von den genannten Gemeinden des Herzogthums und von auswärtigen Freunden übersandten Gaben. Es haben sich aber auch einzelne Personen und ganze Vereine in besonderer Weise verdient gemacht. Es würde zu weit führen, alle mit Namen zu nennen, und muß die Bitte ausgesprochen werden, daß Niemand uns des Unbegriffs zeihen möge, wenn wir das, was jeder im einzelnen geleistet, nicht besonders namhaft machen.
(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche

Am Freitag, den 22. März:
Passionsgottesdienst (6 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.

Am Sonnabend, den 23. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 21. März. 86. Abon. Vorst.
Die Frau ohne Geist.
Lustspiel in 4 Akten von H. Bürger.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 22. März 1889.
Mit aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen.
6. Schiller-Abend.
Anfang 6 Uhr:

Die Piccolomini.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Schiller.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 23. März 1889.
Mit aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen:
Anfang 5 Uhr.

Wallenstein's Tod.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Einlaß 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.	Coursbericht.	getauft	vertan.
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe vom 20. März 1889	108,80	109,35	
3 1/2 % Oldenbg. Consols	103,50	104,05	
3 1/2 % Oldenbg. Communal-Anleihen (Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)	103,-	104,-	
4 % Oldenbg. Communal-Anleihen	103,25	104,25	
4 % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	100,25	101,25	
3 1/2 % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	102,75	103,75	
4 % Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25	
3 1/2 % Landwirtschaftliche Central-Pfandbriefe	101,00	102,00	
3 % Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	136,55	137,15	
4 % Hann.-Lübeker Pr.-u. Obligationen	103,-	104,-	
3 1/2 % Hamburger Rente	102,70	103,25	
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	101,70	102,25	
3 1/2 % Bremer do von 1887 u 88	101,70	102,25	
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91,70	92,25	
4 % Preussische consolidirte Anleihe	108,10	109,15	
3 1/2 % do	104,30	104,85	
5 % Italien. Rente Stücke von 20000 Franc. und dar	96,50	97,15	
5 % do do (Stücke von 400, 1000 u. 500 Franc.)	96,70	97,30	
4 % Römische Stadtanleihe 2.-5. Serie	94,80	95,35	
3 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	68,60	69,15	
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	100,60	101,15	
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,75	97,30	
4 % Salzammergut-prioritäten, garantirt	101,80	102,35	
4 % Lissabonner Stadtanleihe	—	—	
4 % Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,60	103,15	
4 % do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	102,80	103,35	
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,70	103,25	
3 1/2 % do. der Rhein. Hypothek.-Bank	98,55	99,10	
5 % Borussia-Prioritäten	100,-	100,-	
5 % Vittefelder Prioritäten	100,-	100,-	
4 1/2 % Wapp-Spinnerei-Priorit. rüchsigbar 105	103,50	104,05	
Oldenburgische Landesbank-Aktien	145,-	145,-	
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen vom 31. Dec. 1888)	188,-	188,-	
Oldenbg. vorig. Dampf-Kunst-Web.-Act. (4 % Zins v. 1. Jan. 1889)	133,-	133,-	
Oldenburg. Glashütten-Aktien (4 % Zins v. 1. Jan. 1889)	—	—	
Wappspinnerei-Stamm-Aktien	—	—	
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	90,-	
Wechsel auf Amsterdam kurz zur 100 u. M.	168,65	169,15	
" " London " " 1 Mr.	20,40	20,50	
" " New-York für 1 Doll.	4,16	4,21	
Holland. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—	

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . 100,00 B.
Oldenbg. Glashütten-Aktien (Augustsehn) . . . 137,- B. G.
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1065 M. G.
Discount der Deutschen Reichsbank 3/16

Anzeigen.

Wilh. Herud
Sattler, Tapezierer & Decorateur
Drielaker Fussweg Nr. 8

empfehlte sich den geehrten Herrschaften zur besten Ausführung aller in sein Fach schlagender Arbeiten.

Gute Bedienung. Solide Preise.

Pierers
Conversations-Lexikon ist das weitest billige und artikelreichste große Conversations-Lexikon. In vier Bänden. 12 Sprachen. Lexika nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 230 Bf. à 35 Pf. oder komplett rund nur 80 Mark. Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten u. Tafeln! Verlag v. W. Spemann, Stuttgart. Probehefte durch jede Buchhandlung u. direct vom Verlag.

Geschäfts-Verkauf.

Oldenburg. Da ich mich jetzt fest entschlossen habe, mein seit 14 Jahren geführtes

großes Pfandleihgeschäft

zu verkaufen oder mit Ende Juni d. J. aufhören zu lassen, so ersuche ich Liebhaber, welche geneigt sind, dasselbe (mit oder ohne Haus) zu übernehmen, um sich dadurch gleich in den vollen Besitz eines sichern und nachweislich rentablen Geschäfts zu setzen, recht bald mit mir in Verbindung zu treten.

H. Rogge, Häufingstr. 8 u. 9.

Zur Notiz. Mein mehrjähriger Geschäftsführer steht bei event. Uebernahme ferner zu Diensten.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

17. ordentliche Generalversammlung

am Donnerstag, den 21. März d. J., Nachm. 4 Uhr, in der „Union“ hier.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1888; Beschlussfassung über die Vertheilung des Reingewinnes und Ertheilung der Decharge für den Vorstand.
2. Wahl von drei Mitgliedern für den Verwaltungsrath.
3. Wahl der Einschätzungscommission.

Die Stimmzettel werden eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung in der Union verabreicht.
Oldenburg, den 15. März 1889.

Der Verwaltungsrath

der Oldenburger Genossenschafts-Bank, eingetragene Genossenschaft.
Carl Dinklage, Vorsitzender.

Empfehle als Specialität:

Feinste Tafel- und Gutsbutter, sowie Speiseschmalz, sämtliche Käsesorten, den so sehr beliebten holstein. Weidekäse, geräucherten Schinken, Cervelat-, Plock-, Mett-, Leber- etc. Wurst. — Ferner empfehle täglich frische Milch, und frische Eier.

Sämmtliche Waaren in nur guter Qualität.

Aug. Fimmen, Haarenstraße 13.

Oldenburgische Landesbank.

In Gemäßheit der Vorschriften des Statuts der Oldenburgischen Landesbank werden die Aktionäre der Bank zu der

zwanzigsten ordentlichen General-Versammlung

auf Donnerstag, den 28. März d. J., Nachmittags 5 Uhr nach dem „Hotel de Russie“ zu Oldenburg eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht, Gewinnvertheilung, Entlastungsertheilung für die Direction.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Aktien — bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 24. März d. J. bei der Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Aktien auch bei den Herren von Erlanger und Söhne zu Frankfurt am Main oder bei dem Herrn E. C. Weyhausen zu Bremen hinterlegt werden.

Oldenburg, 1889 Februar 23.

Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.

Heumann.

Fertige Betten

Bettfedern und Daunen, Julitte, Bezugstoffe in weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und Daunen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Thee in nur feinsten Qualität sehr preiswerth bei **J. Seiner. Söner.**

W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher
Langestr. 87 (in der Nähe des Baplan).

Größter

und am comfortablesten eingerichteter Haarschneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz-Atelier

zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. Verkauf deutscher, englischer und französischer Parfümerien und Seifen. Coullante Bedienung bei billigster Preisstellung.

Empfehle

Doornkaat's München. Bier

— Herzlich empfohlen —

24 1/3 Liter-Flaschen 3 Mark, } frei ins Haus.
18 1/2 Liter-Flaschen 3 Mark, }

Doornkaat's Lagerbier,

36 1/3 Liter-Flaschen für 3 Mk.
24 1/2 Liter-Flaschen für 3 Mk.

D. J. Dauwes, Poststr. 5.